

evolution of modern nationalism, official and unofficial. That the evidence does not fully support the assertions is perhaps just the fate of a pioneer.

Oxford

Robert J.W. Evans

Die Ost-West-Problematik in den europäischen Kulturen und Literaturen. Ausgewählte Aspekte. Kollektive Monographie. Hrsg. von Siegfried Ulbrecht und Helena Ulbrechtová. Neisse Verlag. Praha – Dresden 2009. 793 S. ISBN 978-3-940310-31-6. (€ 48,-.)

Der voluminöse und eindrucksvoll aufgemachte Band ist eine Publikation des Slavischen Instituts der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag. Wie die beiden Herausgeber, Mitarbeiter des Instituts, in ihrem Vorwort erläutern, ging es ihnen in erster Linie um einen Beitrag zur Aktualisierung und Neuausrichtung der literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschung an dieser traditionsreichen Einrichtung, deren auf die Zwischenkriegszeit zurückgehende komparatistische Schule internationales Renommee erlangte. Als wesentliches Ziel nennen sie die Überprüfung der methodischen und konzeptionellen Fundamente der tschechischen Komparatistik durch die Konfrontation mit neueren theoretischen Ansätzen. Der vorliegende Band konzentriert sich dabei auf das Ost-West-Thema, das zu den Grundproblemen einer slavistisch orientierten Komparatistik zählt. Die Herausgeber sehen darin auch „eine gewisse Herausforderung für die tschechischen Anhänger der komparatistischen Schule der Zwischenkriegszeit [...], wo der Ost-West-Begriff meistens als Schutzwall für die Etablierung der slavischen Literaturen und deren Abgrenzung gegen die deutsche Kultur fungierte“ (S. 9). Durch methodische Vielfalt und interdisziplinäre Offenheit sollen eingefahrene Auffassungen und überholte Abgrenzungsmuster aufgebrochen und in neue Bahnen gelenkt werden. In diesem Sinne habe man die Beiträge und Themen für den Band ausgewählt.

Zwanzig der insgesamt dreißig Beiträge sind in deutscher Sprache verfasst, der Rest verteilt sich folgendermaßen: tschechisch 6, englisch 2, slowakisch 1 und russisch 1. Allen Texten ist jeweils ein anderssprachiges Resümee beigegeben. Die Autorinnen und Autoren stammen vorwiegend aus Tschechien und Deutschland, darüber hinaus aus Frankreich, der Schweiz, Österreich, Ungarn, der Slowakei, Polen, der Ukraine und Russland. Ihre fachlichen Schwerpunkte liegen mehrheitlich im Bereich der Literatur- und Kulturwissenschaften (Slavistik, Germanistik, Komparatistik), aber auch geschichtswissenschaftliche, kunst- und kulturhistorische sowie philosophische Problemstellungen finden sich. In thematischer Hinsicht gliedert sich der Band in fünf Abteilungen.

Der theoretischen Annäherung an die zentrale Problematik widmen sich die Beiträge der ersten Abteilung, wobei zwei von ihnen von der Gegenüberstellung älterer und neuerer Methodologien ausgehen. So stellt Anna Zelenková das Schaffen des bedeutendsten tschechischen Komparatisten der Zwischenkriegszeit, Frank Wollman, in den Mittelpunkt und weist auf Anknüpfungspunkte zu aktuellen Positionen der Ost-West-Diskussion hin, wohingegen Helena Ulbrechtová die Brücke von den herkömmlichen Auffassungen der tschechischen und slowakischen Komparatistik hin zu neueren Konzeptionen wie Kulturtransfer und Imagologie schlägt, was sie an der komplexen Stellung Russlands zwischen Ost und West exemplifiziert. Aspekte des Kulturtransfers, namentlich zwischen dem deutschen und dem slavischen Raum, greift auch Michel Espagne auf. In den beiden weiteren Beiträgen der ersten Abteilung geht es um die Begriffe „Zentraleuropa“ und „Mitteleuropa“: Moritz Csáky deutet Ersteren als einen Komplex unterschiedlicher, teils miteinander konkurrierender, teils sich überschneidender Kommunikationsräume, und Ulrike Goldschweer betrachtet „Mitteleuropa“ aus der Perspektive verschiedener Raum- und Grenzmodelle und unter Einbeziehung der postkolonialen Theorie.

Die vier weiteren Abteilungen des Bandes stellen die Ost-West-Problematik in den Kontext unterschiedlicher disziplinärer Zugänge. Die einzelnen Beiträge zu diesen Abteilungen behandeln meist speziellere Fragestellungen, wobei ein sehr starkes Übergewicht

für russlandbezogene Gegenstände zu verzeichnen ist. Hier seien die Abteilungen mit einigen ausgewählten Themen kurz aufgelistet. Abt. 2 „Ost – West als Problem der Kulturgeschichte“: Osten und Westen in der frühen literarischen Kultur der Slaven (Vladimír Vavřínek), Dresden und die russische Kultur (Vladimir Kantor), Wassily Kandinsky und František Kupka (Isabel Wünsche), westliche Autoren zu Besuch in der Sowjetunion der 30er Jahre (Anne Hartmann); Abt. 3 „Ost – West als Problem des literarischen Vergleichs“: Gedichtzyklen Goethes und Puškins (Rolf Fieguth), Andreev und Kafka (Josef Dohnal), Gumilev und Jünger (Siegfried Ulbrecht), Celan und Mandel'stam (Petro Rychlo), Rilke zwischen katholischer Moderne und slowakischem Surrealismus (Adam Bžoch); Abt. 4 „Ost – West als Problem literarischer Bilder und der Rezeption“: Rezeption deutscher Belletristik in Rußland 1800-1850 (Peter Drews), Kunderas „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“ und der Kitsch (Andreas Guski), nichtslavische Literatur slavischer Migranten (Dirk Uffelmann); Abt. 5 „Ost – West als Problem philosophisch-literarischer Konzepte“: Beiträge slavischer Denker zur literarischen Hermeneutik (Miroslav Mikulášek) sowie zur Ost-West-Konzeption im Roman-schaffen A. Belyjs (Jan Vorel).

Die Beiträge stellen zum Teil eine durchaus anregende Lektüre für unterschiedliche fachliche Interessenlagen dar. Sieht man einmal von den Aufsätzen der ersten, theoretischen Abteilung ab, so erschließt sich der Bezug zur Gesamtproblematik freilich nicht in jedem Fall. Die durch das deutliche Überwiegen von Fragestellungen mit Russlandbezug verursachte konzeptionelle Schiefelage hätte durch etwas mehr Ausgewogenheit schon bei der Themenvergabe vermieden werden können. Dies gilt in gewissem Maße auch für den im Vorwort angekündigten interdisziplinären Anspruch, der angesichts der erdrückenden Fülle literaturwissenschaftlicher Artikel nur zum Teil eingelöst werden konnte. Gleichwohl würden solche Einwände sicher weniger ins Gewicht fallen, hätte man die Publikation nicht mit dem Attribut „kollektive Monographie“ versehen, sondern sie als das bezeichnet, was sie letztlich ist, nämlich als „Sammelband“. Um die Anforderungen einer Monografie zu erfüllen, hätte es m.E. einiger zusätzlicher Anstrengungen bedurft. Unerlässlich wären vor allem eine problemorientierte Einführung und ein die wichtigsten Ergebnisse resümierendes Schlusskapitel gewesen. Außerdem hätte man sich etwas mehr Transparenz hinsichtlich der – so etwas beliebig erscheinenden – Auswahl der Beiträge gewünscht. Dennoch lohnt sich die Lektüre des Bandes fraglos, bietet er doch eine Fülle an interessanten Materialien, mit denen sich der Leser in die Ost-West-Problematik einarbeiten und einen Eindruck von den aktuellen Diskussionen um die Thematik gewinnen kann. Und das ist bei der anspruchsvollen Aufgabe, die sich die Herausgeber gestellt haben, auf jeden Fall ein vielversprechender Anfang.

Gießen

Reinhard Ibler

Ideengeschichte als politische Aufklärung. Festschrift für Wolfgang Wippermann zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Stefan Vogt, Ulrich Herbeck, Ruth Kinet, Susanne Pocai und Bernard Wiaderny. Metropol Verlag, Berlin 2010. 599 S. ISBN 978-3-940938-66-4. (€ 29,90.)

Festschriften leiden unter dem Makel der Beliebigkeit; nur allzu oft bieten sie ein buntes Potpourri an Beiträgen, deren einziges verbindendes Element darin besteht, dass die Autoren in der ein oder anderen Weise in einer engeren Beziehung zu dem mit dem Band Geehrten stehen. Insofern ist es der Erwähnung wert, dass die Herausgeber des vorliegenden Bandes die Aufsätze thematisch in vier große Teile gliedern, deren Erster – beim Opus von Wolfgang Wippermann wenig überraschend – der Vergleichenden Faschismusforschung gewidmet ist. Da die Herausgeber sich auf einige knappe Skizzierungen zur vita des Berliner Gelehrten beschränken (S. 9-19), ist der anregende Beitrag von Roger Griffin: „Wolfgang Wippermann als Faschismusforscher. Eine angelsächsische Perspektive auf einen ‚einsamen‘ Wolf der deutschen Faschismusforschung“ als Teil der